

SENetz im Oktober 2019

Mitgliederschnellbrief der Senioren-Union der CSU



SONDERAUSGABE NACH DEM CSU-PARTEITAG 2019



Senioren aktiv – SEN-Stand auf dem CSU-Parteitag 2019 in München

RICHTIG STEUERN IM FLUSS DER ZEIT

Was tun in Sachen Quote?

Als „Niederlage des Vorstandes der CSU“ bezeichnen die einen das Ergebnis der Quotendebatte vom vergangenen Samstag. Einen „zielvernünftigen Teilschritt in die richtige Richtung“ empfinden ihn die anderen. Wir in der SEN der CSU tun uns dabei relativ leicht, weil wir in den Untergliederungen der Partei außer der FU (na denn!) mit 28 Prozent Damen den höchsten Frauenanteil aufweisen. Dass auch diese um 7 Prozent höhere Frauenquote als in der Partei nicht ausreicht, spüren wir in unseren Veranstaltungen – weniger am Besuch, denn an den Themen, Referenten

SENetz im Oktober 2019

Mitgliederschnellbrief der Senioren-Union der CSU



und Diskussionen: Sie alle könnten einen ordentlichen Lebendigkeitsanschub vertragen, was nicht am Durchschnittsalter unserer Klientel liegt. Frauen achten früher und empfindsamer auf den Pulsschlag der Zeit und reagieren deshalb oft gefühlvoller denn die männerdominierten Szenen.

Zurück zum Samstag: der Parteivorstand und die Reformkommission hatten es sich in den Kopf gesetzt, die Mandatsquote der Frauen nicht nur im Freistaat und den Bezirken, sondern künftig auch in den Kreisvorständen auf 40 % zu setzen. Das stieß und stößt vor allem dort auf Widerstand, wo der tatsächliche weibliche Mitgliederstand insbesondere an der Basis diese Messlatte weit unterschreitet. „Woher die Reserve nehmen?“, heißt die eine Frage und die andere: „Wohin mit den bisherigen Akteuren der Männerseite?“ Ist der natürliche Austausch der Spitzen durch Wahlen kein ausreichendes Motiv, zumal die Bereitschaft der Basis, einsatzfreudigen Damen den Zugang zu Ämtern offen zu halten, seit geraumer Zeit richtig groß ist und eher die Kandidatinnen fehlen, die das neue Vorstandsmaß voll machten?

Seit langem meint die Führungsriege in der CSU, dass eine Quote das Personalproblem, das Abbildmanko lösen werde. Warum folgt die Mitgliederentscheidung dieser Vorstandsempfehlung nicht? Tut sie es wirklich nicht? Oder ist nicht vielmehr das Konstrukt falsch, Gleichberechtigung durch Gleichbehandlung erreichen zu wollen? Ist das Wörtchen „gleich“ so bedeutungsarm wie es unsere roten und grünen Wettbewerber in die Praxis umsetzen? Zielt das „Gleichsein“ allein auf die Geschlechtsspezifika, die da vor allem einen Unterschied, den zwischen Mann und Frau dokumentieren? Oder setzt der Gedanke unseres Grundgesetzes nicht viel früher an, dort, wo es um die „Menschenwürde des Artikel 1

SENetz im Oktober 2019

Mitgliederschnellbrief der Senioren-Union der CSU



im GG" geht? Da der Artikel 1 – seinerzeit als fundamentale Verlierereinsicht nach zwei Weltkriegen formuliert – eine Gleichheit postuliert, die ein neues Qualitätsdenken zufolge hat, haben muss, sollten solcher Einsicht auch die Verfahrensschlussfolgerungen Rechnung tragen: In und an der Führung brauchen wir die Besten, die, denen es um den Erhalt und die Sicherung der Würde des freien, unabhängigen, demokratisch gesinnten, fortschrittsorientierten und problembewussten Mitbürgers geht. Egal, ob Mann oder Frau.

Weil die Jahre seit dem Neustart Deutschlands auf diese Definition des Gleichheitsgedankens zu wenig Rücksicht genommen sahen, dem neuen Selbstverständnis der menschlichen (und damit nicht mehr geschlechterspezifischen) Würde nicht gerecht wurden, blieb es unreflektiert bei alten Strukturen und einem an früherer Zeit orientierten Rollenverständnis. Dabei steht fest: Wer im alten Trott unterwegs bleibt, kommt nicht besser und schneller ans Ziel, sondern in Wirklichkeit (aller aufwachsender Konkurrenz wegen) langsamer und damit irgendwann und wie später als die künftigen Maßstabsetzer. Wer interessiert sich im Sport für alle die, die nicht auf dem Treppchen landen? Wir haben der gestrigen Erfolge wegen verlernt, uns diese Frage zu stellen. Es ist an der Zeit, dieser anderen Vorgehensweise neue und Neugier beweisende Aufmerksamkeit zu schenken. Dass es für einen solchen Systemwechsel auch neues und firmes Personal braucht, steht außer Frage. Dass es dafür anderer Auswahlkriterien bedarf wie in den vergangenen Jahrhunderten, belegen die längst gut gemischten Nachwuchskader, in denen kaum noch jemand nach dem Geschlecht eines Anwärters/einer Anwärtlerin fragt, gefragt wird. Dass da Anderes gesucht ist wie quotierte Startups, sondern Best of, verändert gerade und andernorts längst das Tableau der Wettbewerberinnen. Nein? Warum schneiden dann im Abitur unserer Gymnasien fast immer die jungen

SENetz im Oktober 2019

Mitgliederschnellbrief der Senioren-Union der CSU



Damen besser ab als ihre männliche Konkurrenz? Gibt es einen nachhaltigeren Beleg dafür, dass wir mehr weibliches Gespür und Empfinden bis in die Spitzen unserer Gesellschaft zu implementieren haben, wenn wir auch morgen wettbewerbsfähig bleiben wollen?

Zurück zur Eingangsfrage im Hinterkopf: Ist die Quote das Allheilmittel für unsere Rückständigkeit in Sachen einer besten Ressourcennutzung? Nein! und wir Bayern müssen zugeben, dass wir viel zu lange schon dem vordergründigen Gleichheitsgedanken der Roten und vor allem der Grünen nachlaufen, der – ideologisch bedingt – von Anfang an zu schmal ansetzenden Idealen huldigt: Der vollkommener Mensch erwächst nicht aus der Deckelung der eigenen Fähigkeiten um der Gleichheit aller willen, sondern aus der gezielten Förderung möglichst aller (hoffentlich im System der Vermittlung entdeckter) Anlagen und Talente, des (und künftig gleichermaßen der) Einzelnen, die verbunden und aufaddiert Entwicklungen erlauben, an die unsere Vorgänger kaum zu denken wagten.

Die Idee, die hinter dieser anderen Vorgehensweise in Sachen Bildung, Forschung und Wirtschaft, der Gesellschaft insgesamt steckt, ist so nachhaltig wie kein Denkansatz der Grünen und kein Gleichheitstraum der Roten. Eine Gesellschaft, die sich anschickt, alle Reserven an Talenten und Begabungen zu heben, redet nicht von Quoten, sondern von Individuen, die spezieller, deshalb unterschiedlicher Begleitung und Förderung bedürfen, bis sie selbst wiederum durch andere die nötige geistige oder praktische Aufstockung (Veränderung) erfahren, die uns den Fortschritt erschließt oder beschert, der es auch in den kommenden Jahrzehnten zulässt, ja nötig macht, auf keines der neuen Talente zu verzichten, wenn uns als Menschheit am Überleben der Spezies liegt.

SENetz im Oktober 2019

Mitgliederschnellbrief der Senioren-Union der CSU



Kurz und zielführend: Wer daran interessiert ist, dass wir (und wir bei uns zuerst) Zukunft haben, muss weg von der Bremsfunktion, die Quoten haben, weil sie entweder Spitzen unterdrücken, aufhalten oder vertreiben. Weil die uns auferlegte Pflicht zur „Menschenwürde für alle“ eben nicht auf Gleichheit, sondern Unterschiedlichkeit angelegt ist, die auf der Treppe zur Vollkommenheit des Daseins höher angesiedelt ist, Entwicklungsstufen erzwingt wie wir sie von Mittelstationen von Seilbahnen kennen, sind Quoten, auch die für Frauen oder Jugend, Haltegriffe für eine Gesellschaft, die gerade den Kabinenwechsel (im Sinn der Bergbahn) einleitet, um nicht abzustürzen. Von daher war der Samstag auf unserem Parteitag eine wichtige (und unverzichtbar erscheinende) Etappe.

Dr. Thomas Goppel
Landesvorsitzender